

**Niclas SCHAPER<sup>1</sup> (Paderborn), Tobias SCHLÖMER (Oldenburg)  
& Manuela PAECHTER (Graz)**

## **Editorial zum zweiten Themenheft „Kompetenzen, Kompetenzorientierung und Employability in der Hochschule“**

Auf Grund der Vielzahl interessanter, instruktiver und qualitativ hochwertiger Beiträge, die zu dem Call for Papers für das ZFHE-Themenheft „Kompetenzen, Kompetenzorientierung und Employability in der Hochschule“ eingereicht wurden, haben wir uns entschieden, zwei Themenhefte zu diesem Schwerpunkt herauszugeben. Im Vordergrund des ersten Themenheftes (ZFHE 7/4) standen Fragen der kompetenzorientierten Gestaltung von Lehre und der kompetenzorientierten Evaluation sowie der Förderung von Employability in Studiengängen. Die Beiträge des zweiten Themenheftes greifen diese Themen teilweise wieder auf. Dabei geht es u. a. um kompetenzorientierte Ansätze zur Verschränkung von Theorie und Praxis in der Lehre, zum forschenden Lernen oder zur Förderung überfachlicher Kompetenzen. Die Beiträge dieses Themenheftes greifen allerdings auch weitere wichtige mit der Umsetzung kompetenzorientierter Lehre verbundene Themenstellungen auf, die bereits im Editorial des ersten Themenheftes angesprochen wurden. Dabei geht es u. a. um Fragen, wie eine kompetenzorientierte Studiengangsentwicklung wirkungsvoll unterstützt werden kann, welche Rolle die Haltungen und Überzeugungen von Lehrenden in Bezug auf Lehren und Lernen spielen und welches Verständnis in Bezug auf Fragen der Employability eines Studiengangs bei Studierenden sich im Verlauf eines Studiums ausprägen. Wie die bereits im ersten Themenheft präsentierten Ansätze verdeutlichen auch die hier vorgestellten Analysen und Konzepte der Kompetenzorientierung beispielhaft, wie Prinzipien einer kompetenzorientierten Lehre und Studiungsgestaltung in konkreten fachlichen Kontexten aussehen und realisiert werden können. Sie verdeutlichen wiederum aber auch, welche Schwierigkeiten und Probleme dabei (noch) zu lösen sind, und nicht zuletzt auch, welche Vielfalt an Umsetzungsmöglichkeiten in Bezug auf kompetenzorientierte Lehre und Studiungsgestaltung bereits existiert.

Das zweite Themenheft beginnt mit einem Forumsbeitrag von Rüdiger Rhein, der die Kompetenzorientierung in Studium und Lehre einer bildungstheoretischen Analyse unterzieht. Der Autor erörtert dabei insbesondere die Frage, was Kompetenzorientierung bedeuten kann bzw. soll, wenn ein Studium an Wissenschaften ausgerichtet ist. Kompetenzorientiertes Studieren ist nach Rhein vor allem dadurch gekennzeichnet, dass die Studierenden die Möglichkeit bekommen, die Formen des Umgangs mit Wissenschaft und ihren Anwendungsoptionen an geeigneten Fragestellungen einzuüben. Die Perspektive der Kompetenzorientierung eröffnet den Studierenden dabei einen spezifischen Deutungshorizont, vor dem sie erfahren und reflektieren können, welchen individuellen Gebrauch sie von ihrem Wissen und von ihren akademischen Fähigkeiten und Fertigkeiten machen können. Diese Per-

---

<sup>1</sup> E-Mail: [niclas.schaper@upb.de](mailto:niclas.schaper@upb.de)

spektiven werden durch den Bezug auf erkenntnistheoretische und bildungstheoretische Konzepte erschlossen. Im Beitrag wird neben den Vorzügen auch auf Risiken bzw. Begrenzungen der Kompetenzorientierung hingewiesen.

In einem zweiten Beitrag von Taiga Brahm und Tobias Jenert wird in einem Werkstattbericht ein Ansatz zur kompetenzorientierten Studiengangs- und Curriculumentwicklung vorgestellt. Der Ansatz ist allerdings weniger durch eine ausgeklügelte Systematik zur Formulierung kompetenzorientierter Learning Outcomes und zur Ableitung darauf bezogener Curriculumelemente gekennzeichnet. Stattdessen werden organisationsentwickelnde Elemente in den Vordergrund gerückt, die in vier Phasen gegliedert werden, um Prozesse der Studienprogrammentwicklung zu initiieren, zu analysieren, zu konzipieren sowie zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Die Erfahrungen mit der Umsetzung des Ansatzes zeigen, dass die Einbeziehung aller Anspruchsgruppen – insbesondere auch der Studierenden – und die Gestaltung eines offenen und möglichst autonomen Veränderungsprozesses erfolgversprechend sind. Die Kompetenzorientierung wird im Kontext des Ansatzes eher durch bestimmte Leitfragen und Moderationselemente angeregt und integriert.

Im dritten und vierten Beitrag des Themenhefts werden die Einstellungen und Überzeugungen der Lehrenden zum Lehren bzw. zum Lernprozess der Studierenden in ihrer Bedeutung für ein kompetenzorientiertes Lehren analysiert. Elisabeth Wegner und Matthias Nückles untersuchen in diesem Zusammenhang die Frage, in welchen Metaphern Lehrende über Lehren und Lernen denken und welche Ziele sie in ihrer Lehre verfolgen. Hierzu wurden 36 Lehrende unterschiedlicher Fächer und Fachbereiche anhand eines problemorientierten Interviewleitfadens befragt. Diese Interviews wurden mithilfe einer strukturierenden Inhaltsanalyse ausgewertet, bei der verschiedene Metaphern- und Zielkategorien unterschieden wurden. Bei den Metaphern wurde insbesondere zwischen „Aneignungsmetaphern“, bei denen der Wissens- und Fähigkeitserwerb im Vordergrund steht, und „Partizipationsmetaphern“, bei denen die Enkulturation der Lernenden in eine Expertinnen- und Expertengemeinschaft dominiert, in Anlehnung an SFARD (1998) unterschieden. Beide Hauptkategorien sind mit einer kompetenzorientierten Lehrgestaltung vereinbar. Ein überraschendes Ergebnis der Interviews ist, dass die Mehrheit der befragten Lehrenden eher den Partizipationsmetaphern zuneigt. Dies deutet darauf hin, dass die alleinige Auslegung des Kompetenzbegriffs im Sinne des Erwerbs von Fähigkeiten bei vielen Lehrenden nicht anschlussfähig ist. Es sollte daher auch die Perspektive der Enkulturation in eine Expertinnen- und Expertengemeinschaft bei der Umsetzung kompetenzorientierter Lehre berücksichtigt werden.

Im Beitrag von Antonia Scholkmann, Franziska Eder, Bianca Roters und Judith Ricken wird außerdem die Entwicklung eines Instrumentariums zur Ermittlung von Lehreinstellungen beschrieben. Das Fragebogenverfahren baut auf den Ansätzen von KEMBER & KWAN (2000) sowie TRIGWELL & PROSSER (2004) auf, die zwischen „lehrenden-“ und „studierendenorientierten“ Perspektiven auf den Lehr- und Lernprozess unterscheiden. Verschiedene Studien zeigen in diesem Zusammenhang, dass Studierende aus Veranstaltungen von Lehrenden, die eine studierendenzentrierte Lehreinstellung vertreten, die also das Lernen der Studierenden in den Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit stellen, ihren Kompetenzerwerb höher einschätzen. Da die vorhandenen Verfahren die Lehreinstellungen allerdings eher grob

in die beiden Einstellungskategorien einteilen und nicht das konkrete, in verschiedenen Lerngelegenheiten verankerte, einstellungsbezogene Lehrverhalten erfassen, sollte ein Instrument zur differenzierteren und verhaltensnäheren Erfassung von relevanten Lehreinstellungen entwickelt werden. Es wird berichtet, wie vor diesem Hintergrund von den Autorinnen ein Fragebogenverfahren zur Selbsteinschätzung entwickelt wurde, mit denen sich Lehreinstellungen auf den Skalen „Lernprozessorientierung“, „Inhalts- und Vermittlungsorientierung“, „Berufsorientierung“, „Aktivitäts- und Aktivierungsorientierung“ sowie „Feedback- und Interaktionsorientierung“ abbilden lassen. Außerdem wird beschrieben, wie das Instrument in einer Pilotstudie mit 181 Lehrenden erprobt wurde und hierdurch erste Hinweise zur internen Konsistenz der Skalen sowie zur konstruktbezogenen Validität ermittelt wurden.

Gudrun Hessler beschäftigt sich in einem fünften Beitrag mit Auffassungen bzw. subjektiven Theorien von Soziologie-Studierenden zum Employability-Konzept und zur beruflichen Relevanz ihres Studiums. In Leitfaden-gestützten Interviews wurden die Studierenden zunächst zum Employability-Konzept befragt und was sie damit verbinden. Daraufhin wurde exploriert, wie die Studierenden das Ziel bewerten, im (Soziologie-)Studium die Beschäftigungsfähigkeit zu fördern, und wie sie dessen Umsetzung in ihrem eigenen Studium einschätzen. Hierzu nahmen sie in erster Linie Bezug auf ihre eigene Erfahrung und ihre subjektiven Konzepte zum Kompetenzerwerb. Anhand einer inhaltsanalytischen Auswertung der Interview-Transkripte wurden vier subjektive Theoriekonzepte identifiziert und bezüglich ihrer Annahmen zu Zielen, Inhalten und Bedingungen des Kompetenzerwerbs im Hinblick auf employabilitybezogene Kompetenzen charakterisiert. Die Analyse macht deutlich, dass die Studierenden nur vage Vorstellungen von einer berufsrelevanten Kompetenzentwicklung in ihrem Studium entwickelt haben. Auch die Vorstellungen einer beruflichen Relevanz des Studiums gehen weit auseinander. Die Befragung zeigt auch, dass der Begriff „Employability“ und das damit verbundene Konzept den meisten Studierenden unbekannt sind.

In vier weiteren Beiträgen des Themenhefts werden darüber hinaus Konzepte zur Gestaltung einer kompetenzorientierten Lehre im Kontext unterschiedlicher fachlicher Zusammenhänge und mit unterschiedlichen Fokussen des Kompetenzerwerbs vorgestellt und diskutiert. Janina Lenger, Petra Weiß und Katharina Kohse-Höinghaus berichten in einem Werkstattbericht von einem Ansatz zur Entwicklung und Förderung von Kompetenzen des wissenschaftlichen Publizierens. Das Gestaltungskonzept zur Förderung dieser wissenschaftlichen Kernkompetenz zeichnet sich nicht nur durch eine sehr authentische Gestaltung einer problemhaltigen Lernumgebung bzw. des Lern- und Arbeitsprozesses aus. Die Autorinnen gehen darüber hinaus auch sehr systematisch und fundiert bei der Bestimmung der kompetenzorientierten Lernziele des Moduls und der Ableitung darauf bezogener Lern- und Anforderungselemente vor. Konkret geht es in dem Ansatz um die kompetenzorientierte Gestaltung einer Lehrveranstaltung zur Vermittlung „Interdisziplinärer Forschungskompetenz“ für Masterstudierende naturwissenschaftlich-technischer Fächer, in der Studierende durch mehrere aufeinander aufbauende Schritte kooperativen Arbeitens und Lernens an den wissenschaftlichen Schreibprozess und das Publizieren eines wissenschaftlichen Artikels herangeführt werden.

In einem weiteren Werkstattbericht von Markus Janssen, Katja Kansteiner, Stefanie Schnebel, Christoph Stamann, Jörg Stratmann und Thomas Wiedenhorn wird ein Ansatz zur Verschränkung des theorie- und praxisbezogenen Lernens sowie zur Förderung des forschenden Lernens im Lehramtsstudium beschrieben. Der Ansatz ist durch die Verzahnung verschiedener Elemente einer Lernumgebung gekennzeichnet: das Orientierungs- und Einführungspraktikum an der Schule mit einer Begleitveranstaltung an der Hochschule sowie der Einsatz einer Selbstlernumgebung in Zusammenhang mit einem E-Portfolio, in dem die Lernergebnisse dokumentiert und für Zwecke des Kompetenzerwerbs verknüpft und integriert werden. Mit Hilfe dieses Ansatzes sollen Lehramtsstudierende bereits zu einem frühen Zeitpunkt ihres Studiums lernen, das an der Hochschule vermittelte theoretische Wissen mit ihren Praxiserfahrungen im schulischen Alltag in Verbindung zu setzen und darüber die eigenen Lernprozesse kritisch zu reflektieren und hieraus Konsequenzen für ihr zukünftiges Lernen abzuleiten. Der Ansatz verdeutlicht somit, wie der professionsbezogene Kompetenzerwerb im Studium durch die Verknüpfung des theorie- und praxisbezogenen Wissenserwerbs und den gezielten Einsatz reflexiver Elemente unterstützt werden kann.

In einem weiteren Werkstattbericht verdeutlichen Tobias Haertel, Claudius Terkowsky, Dominik May und Christian Pleul, wie auch mithilfe einer virtuellen Lernumgebung sog. Remote Labs, die komplexe forschungsbezogene Aufgabenstellungen beim ingenieurwissenschaftlichen Experimentieren durch die Verknüpfung der virtuellen Lernumgebung mit realen Experimentierumgebungen möglichst authentisch widerspiegeln, zum fachlichen und überfachlichen Kompetenzerwerb beitragen können. Die beschriebene Lernumgebung stellt dabei experimentelle Aufgabenstellungen auf unterschiedlichen Anforderungsstufen zur Verfügung, die ein erfahrungsbasiertes Lernen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Grade der Realitätsnähe und von Anforderungen an komplexes und selbstorganisiertes Handeln ermöglichen.

Abschließend beschreiben Kristina Hauschildt und Michael Jaeger, wie ein Kompetenzerwerb auch durch die Teilnahme an wissenschaftlichen Forschungs- und Entwicklungsprojekten in ingenieurwissenschaftlichen Anwendungskontexten gefördert werden kann. Dabei wurde von der Annahme ausgegangen, dass die Einbindung in ein Forschungsprojekt für die Beteiligten eine (praxisbezogene) Lernumgebung darstellt, die aktives Lernen erfordert und dadurch Steigerungen sowohl fachlicher (Kompetenzen des Forschens und wissenschaftlichen Arbeitens) als auch überfachlicher Kompetenzen (management- und führungsbezogene Kompetenzen für die Projektarbeit) bewirken kann. Die Ergebnisse einer Befragung von ingenieurwissenschaftlichen Diplomandinnen und Diplomanden sowie Promovierenden zeigen, dass ein selbstberichteter Kompetenzerwerb im Rahmen der F&E-Projekte zu verzeichnen war, wobei das Ausmaß des Kompetenzerwerbs insbesondere bei den managementbezogenen Kompetenzen von dem Ausmaß der Kooperationskontakte mit den beteiligten Unternehmen abhing. Dieser letzte Beitrag des Themenheftes verdeutlicht, dass es sich lohnt, einen wissenschaftlichen und professionsbezogenen Kompetenzerwerb nicht nur im Rahmen systematisch gestalteter Lernarrangements, sondern auch durch die Beteiligung von Studierenden an komplexen wissenschaftlichen Projekten in Unternehmenskontexten in den Blick zu nehmen. Die Bedingungen und Effekte solcher Förderansätze werden allerdings

bisher nicht nur wenig systematisch genutzt, sondern sind außerdem noch weitgehend unaufgeklärt.

## Literaturverzeichnis

**Kember, D. & Kwan, K. P.** (2000). Lecturers' approaches to teaching and their relationship to conceptions of good teaching. *Instructional Science*, 28, 469-490.

**Schaper, N.** (2012). *Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre*. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz - nexus.

**Sfard, A.** (1998). On two metaphors for learning and the dangers of choosing just one. *Educational Researcher*, 2, 4-13.

**Trigwell, K. & Prosser, M.** (2004). Development and Use of the Approaches to Teaching Inventory. *Educational Psychology Review*, 16(4), 409-424.

## Herausgeber/in



Prof. Dr. Niclas SCHAPER || Universität Paderborn, Institut für Humanwissenschaften || Warburger Straße 100, D-33098 Paderborn

[www.uni-paderborn.de](http://www.uni-paderborn.de)

[niclas.schaper@upb.de](mailto:niclas.schaper@upb.de)



PD Dr. Tobias SCHLÖMER || Universität Oldenburg, Fachgebiet Berufs- und Wirtschaftspädagogik || Ammerländer Heerstr. 114-118, D-26129 Oldenburg

[www.uni-oldenburg.de/bwp](http://www.uni-oldenburg.de/bwp)

[tobias.schloemer@uni-oldenburg.de](mailto:tobias.schloemer@uni-oldenburg.de)



Prof. Dr. Manuela PAECHTER || Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Psychologie || Universitätsplatz 2, A-8010 Graz

[paedpsy.uni-graz.at](http://paedpsy.uni-graz.at)

[manuela.paechter@uni-graz.at](mailto:manuela.paechter@uni-graz.at)